

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, N. 16, Holbeinstr. 46

Verlagspreis 21 Mark, Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Sächsische Volkszeitung

Verlagspreis, Vierteljährlich in der Reichshauptstadt oder von der Post abgeholt Ausgabe A mit Zust. Beträge 10,20 M. Ausgabe B 9,45 M. In Dresden und ganz Deutschland frei ohne Ausgabe A 10,05 M. Ausgabe B 9,00 M. - Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen außer...

Regulären Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr usw. - Preis für die Post-Expedition 1,40 M. im Restanteil 3,50 M. Familien-Anzeigen 1,30 M. - Für unentgeltlich gelieferte, sowie durch Fernsprecher angegebene Anzeigen können die Werbemerkmalen für die Wichtigkeit des Textes nicht übernommen werden.

Das Lied von gestern

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ räumen es an. Fünf Tage vor der Wahl greift auch dieses alldeutsche Blatt in seinen antilultramontanen Zettelfalten, in dem es die Witsche gegen das Zentrum noch aus früherer Zeit konterbiert hält. Was das Blatt in seiner Nummer 148 vom Dienstag den 1. Juni da auf einer Spalte zusammenphantasiert, steht auf einem so niedrigen politischen Niveau, daß es nur eines Himmels Lobes und im übrigen diese Angriffe einfach niedriger gehalten werden müssen. Das Zentrum ist - die eigentliche Umsturzpartei. Nun wissen wir es. Was das Blatt eigentlich für eine politische Richtung hat, weiß im gegenwärtigen Augenblick niemand. Es hat in den letzten Jahren in so vielen Farben geschillert, daß bei den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wohl selbst keine Klarheit in politischen Dingen mehr vorhanden zu sein scheint. Bald war es mehr konservativ, bald mehr nationalliberal, bald noch mehr links und dann wieder rechts - aber immer mit einem starken alldeutschen Einschlag. Das ist das einzige, was geblieben ist und sich nicht geändert hat. Jetzt behauptet das Blatt sogar, das Zentrum hätte den Konservativen die preussische Wahlreform solange verschleppt, bis es für ruhige Reformen zu spät geworden sei. Man greift sich an den Kopf, wenn man so etwas liest, denn das selbe Blatt behauptet doch in derselben Nummer, daß das Zentrum die eigentliche Umsturzpartei sei. Wie sagt doch der Dichter: Ist's auch Wahnsinn, so hat es doch Method. Dann kommt in dem Artikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ der Hauptschlager: „Wer vom Tische des Papstes ist, sticht daran.“ Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ können beruhigt sein. Niemand wird ihnen zumuten, davon zu essen, und sie werden daran nicht sterben. Wir werden dem Blatt aber doch empfehlen, alle Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, damit sie nicht eines Tages einem Giftmischer in die Hand fallen, der ihnen schließlich etwas vom Tische des Papstes in ihre Speisen mischen wird. Alle Getränke und Speisen, die in Zukunft in der Redaktion der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ genossen werden, müssen von Weichs wegen erst einer chemischen Untersuchung unterzogen werden. Wir haben aufrichtiges Bedauern mit der großen Gefahr, in der dieses Leipziger Blatt schwelgt und würden ihm dringend empfehlen, in seinen Mäulen schrummige chemisches Laboratorium einzurichten; die Mittel dazu hat es ja in ausgiebigem Maße. Wie würden es nämlich aufrichtig bedauern, wenn durch das Zentrum, das ja nun erwerbslos auch in Leipzig zumutet, dem Blatte das Schicksal anderer ebenfalls bereit wäre. Denn - man höre und staune, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verkünden das Kaiserthum Wilhelms II. habe von den fremden Feindern genossen, welche die Zentrumspartei immer bereit gehabt habe, und es sei daran gefordert. Was soll man zu einer solchen Behauptung noch sagen? Und weiter verkündet das Blatt, daß jede Konklusion, die vom Zentrum abhängig wäre, den Todesstein in sich trage. Kurchbar entseufzt!

Es ist letzten Endes das alte Lied, das Lied von gestern, daß die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ anstimmen. Der antilultramontane Reichsverband in neuer Gestalt von rechts und von links führen in diesen Tagen die Gegner des Zentrums gerade bei uns in Sachsen über unsere Partei her. Daher müssen aber auch unsere Zentrumsanhänger noch in den letzten Tagen vor der Reichstagswahl das Lied von gestern anstimmen. Allerdings ist es ein anderes Lied, einmal ist unser Lied frei von aller Schlichtheit, aber unser Lied von gestern verkörpert die Geschichte der Zentrumspartei in den letzten 50 Jahren. Und diese Geschichte überlegt von Seite zu Seite die wackersten Behauptungen und Verdächtigungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten.“ Darum, Zentrumsanhänger, verbreitet noch überall den Zentrumsgedanken im christlichen Volk Sachsen stimmt überall das alte Lied der Zentrumspartei an.

Zentrumspartei, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene

Von einem Zentrum-Parlamentarier Am 28. April hat die deutsche Nationalversammlung das Gesetz über die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigungen angenommen. Die Zentrumskraktion hat bei dem Zustandekommen dieses wichtigen Gesetzes hervorragende Mitwirkung und gearbeitet. Mit Geld und Geldewert lassen sich zwar die 2 Millionen Toie und die 1 1/2 Millionen Kriegsbeschädigte, die 300 000 Kriegerverwundeten, die 1 Million 200 000 Waisen und 50 000 Doppelwaisen wie die bedürftigen Eltern gefallener Krieger nicht für all das entschädigen, was der Krieg ihnen an Leid gebracht hat. Die Toten werden nicht mehr lebendig! Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes aber ist es, die Kräfte der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sicherzustellen. Diesen Standpunkt haben die Abgeordneten des Zentrums bei der Beratung dieses Gesetzes in ebnro entschlozener, wie wirkungsvoller und nachhaltiger Weise vertreten. Die alte Gesetzgebung unterschied zwischen dem Mannschaftsversorgungsgesetz, dem Offiziersversorgungsgesetz und dem Hinterbliebenengesetz. Es waren drei Gesetze mit äußerst unzureichenden Leistungen, beim Tod die Vorkasse für einen gemeinen Soldaten nur 540 M.,

dabei fand keine Berücksichtigung des bürgerlichen Beweises statt. Dagegen wurde unterschieden, ob die Beschädigung im Felde oder in der Heimat vorgekommen ist. Die in der Heimat Verletzten bzw. deren Hinterbliebenen wurden schlechter entschädigt, wie die Hinterbliebenen der im Felde Verletzten. Die Hinterbliebenen waren völlig unzureichend und wurden noch oben bei fünf und mehr Kindern gekürzt. Es bestand kein Rechtsanspruch auf Heilbehandlung; das Verfahren war ein äußerst bürokratisches und erfolgte ohne Mitwirkung der Betroffenen. Alle diese und andere Mängel wurden durch das neue Gesetz beseitigt und die Leistungen ganz bedeutend erhöht.

Nicht unter das Gesetz fallen die Opfer des Krieges, soweit es sich um internierte, nicht wehrfähige Auslandsdeutsche, um die Opfer von Fliegerangriffen und der Blausäuregasgefahr, wie der Russenfälle handelt. Für diese Kreise wird der neue Reichstag im Anschluß an das wichtigste Reichsversorgungsgesetz eine besondere gesetzliche Regelung treffen.

Dienstbeschädigung ist jede gesundheitliche Einwirkung, die durch militärische Dienstverrichtungen oder durch einen während des Ausübung des Militärdienstes erlittenen Unfall oder durch die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse herbeigeführt worden ist. Zur Anerkennung einer Gesundheitsbeschädigung als Folge einer Dienstbeschädigung genügt Wahrscheinlichkeit des ursächlichen Zusammenhanges. Auch die in Kriegsgefangenschaft geratenen und dort verunglückten Personenkreise fallen unter das Gesetz.

Die Versorgung umfaßt Heilbehandlung, Krankengeld und Hausgeld, soziale Fürsorge, Renten- und Pflegezulage, Beamtengehälter, Sterbegeld und Gebührensätze für das Sterbejahr und Hinterbliebenenrente. Die Heilbehandlung wurde entsprechend den Vorschlägen der Zentrumspartei durch den Antrag Andre und der Frau Teusch ausgebaut. Bei Krankheiten, die Folgen der Dienstbeschädigungen sind, wird Krankengeld über die übliche Unterhaltungszeit hinaus gewährt. Zur Deckung von Operationen, die einen erheblichen Eingriff in die körperliche Unversehrtheit bedeuten, kann der Beschädigte nicht gezwungen werden. (Antrag Andre.) Kriegsblinde bekommen zum Unterhalt des Hundes in den Oeten der Ortsklasse A jährlich 300 M., B und C 240 M., D und E 180 M. (Antrag Andre und Genossen.) Auch Sieche und sonstige Schwerebeschädigte deren Erwerbsunfähigkeit nicht mehr hergestellt werden kann, haben Anspruch auf Heilbehandlung, wenn deren körperliches Wohlbefinden erleichtert werden kann. (Antrag Andre und Genossen.)

Die soziale Fürsorge erstreckt sich auf die Berufsausbildung der Kriegsbeschädigten, denen hierauf ein Rechtsanspruch eingeräumt wird. Auch verwitwete Kriegserfrauen können eine Berufsausbildung erhalten. Die Fürsorgestellen der Kriegshinterbliebenenfürsorge haben ihnen bei der Berufsausbildung und bei der Unterbringung im Erwerbsleben beizustehen.

Der § 24-30 handeln von der Rentenrichtung für Kriegsbeschädigte. Auf Grund eines Antrages Andre, Dr. Luppe sind die Schwerkriegerbeschädigtenzulagen zu den Grundrenten wesentlich erhöht worden. Die Grundrente selbst beträgt bei 20 Prozent Erwerbsbeschränkung 480 M. und steigt bei voller Erwerbsunfähigkeit auf 2400 M. Die Schwerbeschädigtenzulage wurde erhöht auf 150 M. bei 50 Prozent Erwerbsbeschränkung und sie steigt auf 300 M. bei voller Erwerbsunfähigkeit. Zu diesen Renten tritt hinzu die Ausgleichszulage, bei Schwerbeschädigten auch die Pflegezulage, bei allen die Kinderzulage, die Ortszulage und die Teuerungszulage.

Der § 29, der von der Ausgleichszulage handelt, erhielt durch einen Antrag Andre und Frau Teusch (Zentrum) eine wesentliche Verbesserung dadurch, daß derselbe auch auf die früheren aktiven Offiziere der Wehrmacht ausgedehnt worden ist. Ohne diesen Antrag wären die aktiven Offiziere des alten Heeres schlechter gestellt gewesen, wie die übrigen Ausgleichsberechtigten. Auch bei den Übergangsbestimmungen (Art. 98 bis 99) hat der Abg. Andre Anträge ausgestellt, die erfüllt, und zwar der aktiven wie der Reserveoffiziere, die jedoch dadurch nicht zur Annahme gelangt sind, weil bei den entscheidenden Abstimmungen im Ausschusse die Demokratische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei überhaupt nicht vertreten waren. Nachher fiel die Demokratische Partei, die zunächst für den Antrag Andre gestimmt hatte, um und stimmte mit den Reichssozialisten und den Unabhängigen im Plenum der Nationalversammlung gegen die Anträge Andre und Genossen. Die Offiziere haben sich also bei diesen Parteien zu „Bedanken“, daß sie mit ihren berechtigten Wünschen nicht zum Durchbruch gekommen sind. Das Zentrum hat auch hier verfaßt, einen gesunden Ausgleich zu schaffen. Die Renten selbst sind bereit, daß einschließlich aller Zulagen ein lebiger gelernter Arbeiter bei 50prozentiger Erwerbsbeschränkung 2849 M. erhält, ist er verheiratet und hat ein Kind, so erhält er 3134 M., bei vier Kindern 3680 M. Ein Mann, der beide Arme verloren hat, erhält mit einfacher Ausgleichszulage als Lediger 7711 M., als Verheirateter mit einem Kind 8408 M., als Vater mit vier Kindern 10 499 M. Handelt es sich um einen hochqualifi-

zierten Arbeiter oder um einen Kriegsbeschädigten, bei dem der Versuch erhebliche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordert, so kommt die Leistung der doppelten Ausgleichszulage in Frage, und es erhöht sich diese Sätze dann bei einem Ledigen bei Verlust beider Arme auf 9114 M., bei einem Verheirateten mit einem Kind auf 10 096 M., und bei einem Verheirateten mit vier Kindern 12 445 M. Siehe Kriegsbeschädigte oder solche, die dauernd am Krankenlager gefesselt sind, fremder Wartung und Pflege bedürfen, erhalten eine erhöhte Pflegezulage. Diese wird bezahlt, daß der Mann mit vier Kindern dann 13 195 M. erhält. Durch Anträge der Abg. Andre und Genossen (Zentrum) ist die Ortszulage entsprechend den tatsächlich bestehenden Teuerungsverhältnissen ausgebaut worden. Desgleichen die Pflegezulage. Die Erhöhung der Schwerbeschädigtenzulagen, der Ausbau der Ortszulage und der Pflegezulage bedingen nun, daß auch die Renten für die Kriegshinterbliebenen eine wesentliche Erhöhung erfahren haben. Ebenso ist durch einen Antrag der Abg. Andre und Luppe das Sterbegeld wesentlich erhöht worden. Dasselbe beträgt jetzt in der Ortsklasse A 400 M., in den Ortsklassen B und C 350 M., in der Ortsklasse D 300 M. und in der Ortsklasse E 250 M. Zu allen Rentenbeträgen und allen finanziellen Leistungen des Gesetzes kommt noch die Teuerungszulage von 25 Prozent. Die Teuerungszulage ist der einzige bzw. wichtige Faktor. Sie kann erhöht oder eventl. auch verfürst oder beseitigt werden.

Die Hinterbliebenenversorgung hat durch Anträge der Abg. Andre und Teusch (Zentrum) ebenfalls wesentliche Verbesserungen erfahren. Hinterbliebenenrente wird gewährt, wenn der Tod die Folge einer Dienstbeschädigung ist. Es werden gewährt Witwen, Waisen- und Elternrente. Die Witwe erhält 30 vom Hundert der Vorkasse, die dem Verstorbenen im Falle der Erwerbsunfähigkeit bei Lebzeiten ausstehen würde. Die Witwe erhält 50 vom Hundert, solange sie erwerbsfähig oder wegen der Pflege und Erziehung von Kindern nicht in der Lage ist, einem Erwerb nachgehen zu können. Die Witwe und Erziehung sind durch einen Antrag Andre Teusch in das Gesetz aufgenommen worden. Dieser Antrag bedeutet eine ganz erhebliche Verbesserung der Hinterbliebenenversorgung. Weiter gilt die Witwe mit der Erreichung des 50. Lebensjahres schon als voll erwerbsunfähig. Die Witwenrente beträgt für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt, 15 vom Hundert und für jede Vollwaise 25 Prozent der Vorkasse des Verstorbenen. Eine Kriegserwitwe in der wichtigsten Ortsklasse mit einem Kind erhält bei einfacher Ausgleichszulage des verstorbenen Mannes 2320 M., in der Ortsklasse A aber 3133 M. Mit zwei Waisen bei doppelter Ausgleichszulage erhält die Witwe im kleinsten Post 3713 M. in der Ortsklasse A oder 5113 M. Die erwerbsunfähige Witwe erhält durchweg 20 Prozent dieser Bezüge weiter. Der erwerbsunfähige ist aber die Witwe gleichgestellt, die sich der Pflege und Erziehung ihrer Kinder zu widmen hat. Sehr unstritten war noch der Art. 33 des Gesetzes, der eine Kürzung der Renten bei bestimmten Einkommensfällen vorsieht. Auch hier hat das Zentrum wesentliche Verbesserungsanträge gestellt. So wurde beantragt:

- 1. Bei Überschreitung des steuerpflichtigen Jahreseinkommens des Beschädigten bleibt das Jahreseinkommen der Ehefrau außer Ansatz.
2. Beträgt ein Gehalt der Witwe mehr als 700 M., so ruft an Stelle jedes Gehalts noch der Betrag von 800 M.
3. Die Versorgungsberechnung wird bei der Frage des Abzuges neben das Jahreseinkommen der Ehefrau außer Ansatz gestellt.
4. Die Reichsregierung wurde ermächtigt, mit Zustimmung des Reichstages im Falle einer Erhöhung der Teuerungszulage von Anpassung der Grundrenten an die allgemeine Wirtschaftslage die Grenze des einkommenssteuerpflichtigen Jahreseinkommens (§ 33) zu erhöhen.

Durch die Anträge sind dem vormaligen Art. 63 die Bestimmungen ausgedehnt worden. Die Frau Ida Teusch brachte noch einen Verbesserungsantrag in, daß, wenn das Einkommenssteuerpflichtige Jahreseinkommen aus dem Arbeitseinkommen der Witwe und Waisen unter 10 000 M. beträgt, die Witwenrente ungekürzt zu gewähren ist. Auf weitere Einzelheiten des Gesetzes kann hier nicht näher eingegangen werden. Das Zentrum kann von sich sagen, daß es wie keine andere Partei erfolgreich am Zustandekommen des Gesetzes mitgearbeitet hat. Einmal ähnliche Anträge, die vom Zentrum gestellt worden sind, haben Annahme gefunden. Während die Parteien der äußersten Rechten und äußersten Linken nur wenige Anträge gestellt haben, sofern und soweit diese Parteien überhaupt die Witbe angenommen haben, im Ausschusse vertreten zu sein, hat das Zentrum das neue Gesetz praktisch schaffen helfen.

Die Zentrumspartei darf deshalb ermuten, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im bevorstehenden Wahlkampf geschlossen zum Zentrum stehen. Die Partei hat ihr Möglichstes getan. Wegen nun auch die Kriegsbeschädigten ihre Pflicht bei den Wahlen erfüllen. Zentrum sei die Parole.

Werbet von Haus zu Haus, von Mund zu Mund für die Christliche Volkspartei: Liste Strieder-Ziesch!

Die Konferenz von Spa

Rotterdam, 1. Juni. Aus Brüssel wird gemeldet, daß die deutsche Regierung das belgische Auswärtige Amt veranlaßt hat, daß Deutschland in Spa durch Reichsminister Müller und den Minister des Auswärtigen Dr. Brüder vertreten sein wird. Es werden begleitet sein von vier Ministerialdirektoren, 18 höheren Beamten und 7 niederen Beamten, außerdem von drei Dolmetschern und zehn Maschinenschreiberinnen. Frankreich wird durch Millerand und Barthou, England durch Lloyd George und Lord Curzon vertreten sein. Auf das Verlangen der italienischen Regierung nach einer Vertagung der Konferenz bis zum 7. Juli ist noch kein Beschluß gefaßt. Von Deutschland erwartet man einen ablehnenden Bescheid. Die Meinung Englands ist noch nicht bekannt. Die Polen haben versucht, an der Konferenz teilzunehmen, doch auch darüber ist noch keine Entscheidung gefallen. Belgien ist für die Zulassung der Polen. Belgien wird durch drei Minister vertreten.

Paris, 1. Juni. Poincaré setzt in der „Nouvele des beugmonds“ seinen Kampf gegen die Festsetzung einer Kaufsumme und gegen die Konferenz in Spaa weiter fort. Er gibt zwar zu, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands heute niedriger ist, sie könne aber von Tag zu Tag stärker werden. Daher sei es verfehlt, heute darüber zu konferieren und jetzt schon eine Summe festzusetzen. Die Wiedergutmachungskommission muß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands von Jahr zu Jahr genau verfolgen. Poincaré ist der Meinung, die Konferenz von Spa sei nicht als ein gefährliches Abenteuer.

Rom, 1. Juni. Die italienische Regierung will vor der Zusammenkunft in Spa ein neues Abkommensprojekt mit den Alliierten über die Verteilung der deutschen Schadenersatzsumme herbeiführen, und zwar will Italien von den Alliierten die Zustimmung dafür erlangen, daß es mehr als ein Drittel der Schadenersatzsumme als Schadenersatzsumme erhält. Dieser Anteil war ursprünglich festgesetzt, weil Italien der größte Teil der von Österreich und Ungarn zu zahlenden Schadenersatzsumme anfallen sollte. Italien verlangt jetzt, daß sein Anteil an der deutschen Schadenersatzsumme erhöht werde, bis Österreich und Ungarn die Entschädigungssumme zahlen können.

Ein französischer Vizepräsident?

Paris, 1. Juni. „Petit Journal“ berichtet, daß in hohen politischen Kreisen die Frage einer Einberufung des Kongresses der Kammer aufgeworfen worden ist. Dieser Kongress würde eine Verfassungsänderung bewirken und namentlich die Stelle eines Vizepräsidenten zu schaffen haben. Präsident Deschanel wird heute im Stille einem Ministerrat vorliegen.

Der Streikschaden in Frankreich

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)
Rotterdam, 2. Juni. Aus Paris wird gemeldet, der Eisenbahnerstreik hat einen Verlust einer Einnahme von 22 Millionen Franken verursacht und durch den Bergarbeiterstreik sind 800 000 Zentner Steinkohle weniger befristet, die vom Ausland eingeführt werden mußten, so daß 280 Millionen Franken Verlust dadurch entstanden sind.

Kraffin bei Lloyd George

Paris, 1. Juni. Lloyd George hat gestern den bolschewistischen Delegierten Kraffin empfangen. Es war eine rein russisch-englische Konferenz, an der außer Lloyd George auch Bonar Law, Lord Curzon, der Handelsminister und der Unterstaatssekretär des Auswärtigen teilnahmen. Die amtliche englische Mitteilung beschränkt sich darauf, zu erklären, daß eine Vorbesprechung über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Westeuropa stattgefunden habe. Die Beratungen Lloyd Georges mit Kraffin bezogen sich im wesentlichen auf die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Westeuropa. Es wurden keine politischen Fragen erörtert. Kraffin wies Lejontovs auf die großen Mengen von Getreide, Leder, Eisen und Petroleum hin, die Rußland ausführen könnte. Lloyd George erklärte Kraffin, daß er ihm, ehe er bindende Erörterungen beginnen, zwei Bedingungen stellen müsse, die erste ist die Anerkennung aller in Rußland befindlichen Forderungen und die zweite, daß Rußland die Aufnahme der Handelsbeziehungen nicht dazu benutzen dürfe, um im Ausland eine bolschewistische Propaganda oder eine politische Propaganda irgendwelcher Art zu betreiben.

Die russisch-polnischen Kämpfe

Berlin, 1. Juni. Von der polnischen Gesandtschaft in Berlin wird berichtet, daß sich die polnische Front behauptet. Kiew sei noch in den Händen der Polen, ebenso Winst. Stocholm, 1. Juni. Der Wirtschaftskommissar der Sowjetregierung erklärte, daß die Offensiv gegen Polen programmäßig bis zum endgültigen Ergebnis durchgeführt würde. Von einem Stillstand könne keine Rede sein. Rußland brauche zu seinem Weiterausbau und für seine Zukunft eine direkte Grenze Rußland-Deutschland. Zweifelsdne werde die Sowjetregierung ihr Ziel erreichen.

Die roten Truppen in Persien

Rotterdam, 1. Juni. Dem „Nieuwe Cour“ zufolge sind in London Meldungen eingetroffen, wonach zwei rote russische Regimenter in den armenischen Provinzen von Erivan eingekesselt sind. — Englischen Mäkten zufolge hat die persische Regierung auf ihre Protestnote eine Antwort von der Sowjetregierung erhalten, in der angegeben wird, daß die roten Truppen möglicherweise bald aus Persien zurückgezogen werden sollen.

Konstantinopel, 1. Juni. Aus dem Konstantinopel wird gemeldet, daß es Über-Polka gelungen sein soll, die Verbindung mit den in Persien operierenden russischen Streitkräften herzustellen.

Abbruch der polnisch-schlesischen Beziehungen?

Berlin, 1. Juni. Die Pariser Agence Radio meldet den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei. Die Berliner tschechoslowakische Gesandtschaft ist durch Mitteilung bei der zuständigen Stelle in Prag in den Stand gesetzt worden, zu erklären, daß dort von einem Abbruch der Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Polen nichts bekannt ist.

Neuer polnischer Willkürakt

Danzig, 1. Juni. Dem Oberkommissar von Danzig, Sir Magdalen, hat vor einer Woche beschlossene, in Danzig-Stadt in Danzig in den Fall des verhafteten Dr. Wagner aus Danzig Einbild zu gewinnen, war eine Unterredung mit Wagner vom Unterstaatssekretär nicht bewilligt worden. Die Verhandlung sollte in 14 Tagen stattfinden. Nun heißt es, wie die „Verke“ erzählt, jedoch heraus, daß Dr. Wagner aus Danzig weggegangen ist worden ist. In Danziger Kreisen empfindet man das Verhalten der polnischen Behörden als eine so schwere Verletzung der internationalen Rechte und als einen so unerhörten Willkürakt, daß das Verlangen nach einem Einwirken des Obersten Rates laut wird, nachdem die Intervention des internationalen Schlichtungsausschusses in so verletzender Form zurückgewiesen worden ist.

Der Boykott gegen Ungarn

Amsterdam, 1. Juni. In einer gestern abgehaltenen Versammlung hat der Generalrat des Internationalen Transportarbeiterverbandes beschlossen, sich am Boykott gegen Ungarn in weitestgehendem Maße zu beteiligen. Die Abgeordneten der vertretenen Länder England, Frankreich, Deutschland, Österreich, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark erklärten, daß in ihren Ländern die Transportarbeiter wie ein Mann dem Aufrufe folgen würden, und die nicht direkt vertretenen Länder sollen noch diese Woche einen Aufruf abgeben.

Eine monarchistische Verschwörung in Wien

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)
Wien, 2. Juni. In der kürzlich erfolgten Entdeckung einer Offiziersverschwörung in Wien mit dem Ziele, die Monarchie herzustellen, wird bemerkt, daß ein gewisser Major Feunig unter dem Titel „Pro Patria“ ein angebliches Intendantenbureau unterhielt, das schon lange im Verdachte stand, ein revolutionäres Zentrum zu bilden. Bei einer in diesem Bureau vorgenommenen Durchsichtigung wurden drei Personen angetroffen, von denen sich herausstellte, daß diese bereits Legitimationen bei sich hatten und bestimmt waren, nach Ungarn abzugehen. Die weitere Untersuchung ergab, daß sich tatsächlich durch Vermittlung dieses Bureaus „Pro Patria“ und unter dem Schutze der ungarischen Regierung, aus österreichischen Offizieren bestehend, bereits eine etwa 1000 Mann starke Garde gebildet hatte, die in Pestungarn konzentriert wurde. Zwischen dieser Truppe und dem Bureau „Pro Patria“ bestand ein lebhafter Verkehr. Die Personen, die aus Ungarn hin und her gingen, hatten von ungarischen Behörden ausgestellte, meist auf fremde Namen lautende Grenzpaßscheine. Das Ziel dieser Bewegung war, im Herbst 1920 bei Wien-Neustadt oder weiter südlich in Vor-Steiermark nach Österreich einzuziehen. Die Substitutionslinie sollte besetzt und die kaiserliche Monarchie ausgerufen werden. Verhaftet wurden in Wien sechs Personen, darunter ein Kapitän und ein Oberleutnant. Es wurde weiter festgestellt, daß in einer Villa bei Wien-Neustadt in Pesten Depot errichtet war.

Für Anschluß an Deutschland

Wien, 1. Juni. Der österreichische Senat hat eine Entschließung angenommen, in der schnellstens der Anschluß Österreichs an Deutschland gefordert wird.

Wohin sind wir gerufen?
Noch nicht genug des Lebens?
Auch noch Arbeit und
Volliger Unterhalt?

Nein!
Nur eine Rettung!

Dürstend wählen!

Die Kosten der Ententekommissionen

Berlin, 1. Juni. Der „Volksanzeiger“ bringt eine Zusammenstellung darüber, was aus die Ententekommissionen kosten. Danach bezog der Generalrat bisher 228 000 Mark, jetzt infolge Erhöhung der Jahresentschädigung 312 000 Mark jährlich, ein Präsident der Ententekommission bisher 168 000 Mark, jetzt 252 000 Mark, ein Oberst oder Oberleutnant bisher 90 000 Mark, jetzt 180 000 Mark, ein Major, ein Hauptmann und ein Leutnant bisher 84 000 Mark, jetzt 168 000 Mark, ein Subalternoffizier bisher 78 000 Mark, jetzt 156 000 Mark, ein Unteroffizier bisher 39 000 Mark, jetzt 78 000 Mark, und ein Soldat schließlich bisher 24 000 Mark, jetzt 48 000 Mark, also auf deutsche Kosten mehr Geld, als ein deutscher General oder Staatssekretär. Die Jahresgehälter der Kommissionsmitglieder stellen lediglich Verpflegungsgelder dar, sie empfangen außerdem noch Quartier und Gehalt. Das Quartier, zum Beispiel für General Nolte, allein kostet und jährlich etwa 144 000 Mark. So hoch beläuft sich die Summenschätzung des Generalrats im Hotel Kaiserhof. Wir müssen lediglich für Hotelunterkünfte der Berliner Kommissionsmitglieder jährlich etwa 14,5 Millionen M. bezahlen.

Keine Brotpreishöhung in Oberschlesien

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)
Berlin, 2. Juni. Durch eine Verordnung des Reichsernährungsministeriums wird, wie bekannt, bestimmt, daß die letzte Erhöhung des Brotpreises für Oberschlesien keine Giltigkeit hat. Das Brot wird also dort bedeutend billiger sein, als im übrigen Deutschland, was in Anbetracht der besondern Verhältnisse gerechtfertigt erscheint. Die Differenz der Herstellungskosten mit dem Verkaufspreis des Brotes wird aus Reichsmitteln bestritten.

Aufhebung eines Waffendepots bei Hannover

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)
Hannover, 2. Juni. Auf Veranlassung des Reichskommissars für Hannover, des Oberstaatssekretärs Deinet, ist am Montag nachmittag durch die hannoversche Sicherheitspolizei ein deutsch-hannoverarisches Waffendepot in Hildesheim bei Hannover aufgehoben worden. Ein Landwirt der deutsch-hannoverschen Partei hatte im Auftrag der hannoveranischen Regierung Gewehre und Munition versteckt gehalten. Die Polizei fand 194 Gewehre, 190 Seltengewehre und 10 000 Stück Munition, die sie beschlagnahmte.

Das Endergebnis der Göttinger Wahlen

Götting, 1. Juni. Das Endergebnis der Landtagswahlen ist folgendes: Die Deutsche Volkspartei erlangte mit 12 658 Stimmen drei Mandate, die Deutschnationale Volkspartei mit 4317 Stimmen ein Mandat, der Bauernbund mit 21 412 Stimmen fünf, die Demokraten mit 7676 Stimmen ein und die Unabhängigen mit 87 809 Stimmen neun Mandate. Die Mehrheitspartei, die nur 8925 Stimmen aufbrachten, gehen leer aus.

Die Verhandlungen mit den Bankbeamten

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)
Berlin, 2. Juni. Die Beratungen zwischen dem Vorstand der beiden Bankbeamten-Organisationen haben gestern bis in den späten Abend gedauert. Sie haben folgende Entschlüsse gefaßt: „Die Antwort des Reichsverbandes der Deutschen Bankleitungen wird vom allgemeinen Verband und dem Deutschen Bankbeamtenverein als völlig ungenügend und lediglich als Verschiebungsvorschlag betrachtet. Die beiden Zentralverbände haben daher einstimmig beschlossen, den Generalstreik zu empfehlen.“ Es dürfte sich hierbei nicht nur um einen Streik der Berliner Bankstellen handeln, sondern um einen Generalstreik, von dem sämtliche Bankstellen im Reich betroffen werden. Heute findet eine öffentliche Bankbeamtenversammlung statt, in der die Verbände beider Verbände sprechen werden.

Nachrichten aus Sachsen

Gegen die schwarze Schmach

Ministerpräsident Buch hat an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in welchem er im Namen des sächsischen Volkes und der sächsischen Bevölkerung die Empörung über die den deutschen Frauen und der Zivilisation durch schamlose Vorgehen französischer farbiger Militärs angetane Schmach Ausdruck gegeben hat.

Zunächst richtete er an die Reichsregierung die Frage, ob in Mainz, Gms. Wiesbaden, Ludwigshafen, Saarbrücken und in anderen belagerten deutschen Städten von der französischen Besatzungsarmee für die schwarzen Truppen die Beschaffung öffentlicher Häuser durch die deutschen Stadtverwaltungen mit der Begründung verlangt werden ist, daß deutsche Frauen, Mädchen und Knaben die Beherbergung zu leisten hätten.

Außerdem wurde von der Reichsregierung Auskunft darüber erbeten, welche Schritte von ihr wegen Vorkommnissen der geschändeten Art unternommen worden seien, insbesondere durch in Paris überreichte Proteste.

—* An unsere Leser. In der Freitagnummer beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans: „Die sechs Matties“ von Jana Maria.

Aus Dresden

—* **Verhinderter Bäckerstreik.** Wie uns gemeldet wird, hätte der Schiedsauswahs am Dienstag in dem Streit zwischen Bäckerhilfen und Profifabrikanten eine Entscheidung dahin, daß der Wochenlohn der Gehilfen von 155 Mark auf 210 Mark erhöht werden soll. Die Gehilfen hatten etwas über 270 Mark verlangt. Die Arbeitgeber unterwarfen sich dem Schiedspruch, während die Genehmigung durch die Gehilfen nur mit weniger Stimmenmehrheit erfolgte.

§ **Dresden-Aktivist.** Marienverein. Unsere Mitglieder werden gebeten am Fronleichnamsfeste das Hochamt in der Hofkirche (Beginn 9.30 Uhr) zu besuchen und sich vor Schluß desselben mit mitgebrachten Kerzen hinter dem Hauptaltar zu vernehmen zur Teilnahme an der Prozession.

§ **Dresden-Strechen.** Katholischer Verein. Alle Mitglieder unseres Vereins, alle Freunde der Zentrumslade, Männer und Frauen, werden nochmals hingewiesen auf die öffentliche Zentrumsvorversammlung in der Goldenen Sonne, Dohnaer Str. 9, Donnerstags, den 3. Juni abends 7 1/2 Uhr, in der Herr Kaplan Dr. Jakubak über „Zentrum und christliche Weltanschauung“ spricht. Werden wie unter Freunden und Bekannten!

Wegen des Fronleichnamsfestes erschein: die nächste Nummer erst am Freitag zur gewöhnlichen Stunde.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptgeschäftsführer Paul Gehle; für den Anzeigenenteil: Peter Schöber. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“ in Dresden.

Sport

Voraussetzungen

Horst Emscher, 3. Juni, nachmittags 8 Uhr.
1. Jula, Sebes; 2. Fischer, Wildfang; 3. Commando, Stern II; 4. Klamm, Soldau; 5. Reiter, Humml; 6. Atlantik, Darpaul; 7. Barma, Reiter.
Karlshorst, 3. Juni, nachmittags 8 Uhr.
1. Sitty, Prebuz; 2. Sieg, Haren; 3. Primavera, Ostmar II; 4. Wolpoto, Peimat; 5. Savopary, Mitter; 6. Der Sogenannte, Warbar; 7. Presto, Minnezart.

Ämtliche Bekanntmachungen

Fleischversorgung in der Stadt Dresden vom 31. Mai bis mit 6. Juni 1920.
Es erhalten auf die Reichfleischkarten Marke „R“
Personen über 6 Jahre auf die Marken 1 bis 10 180 g.
Kinder bis zu 6 Jahren auf die Marken 1 bis 5 90 g.
Wohlfleisch, Wollfleisch und Fleisch vom Kalb mit Knochen.
Der Einheitspreis bei Abgabe an den Verbraucher beträgt 8,90 M für das Pfund, 8,20 M für 180 g und 9,50 M für das Pfund Schlachtkörper.
Ein Anspruch auf Zuteilung einer bestimmten Sorte besteht nicht. Die Fleischer sind jedoch verpflichtet, für eine gleichmäßige Belieferung ihrer Kunden zu sorgen.
Dresden, am 1. Juni 1920. Der Rat zu Dresden.

Verteilung von Kartoffeln für die Wochen vom 30. Mai bis 5. Juni und 6. bis 12. Juni 1920
Die Abholung der nach der Bekanntmachung vom 26. Mai 1920 auf die Wochen-Kartoffel-Karten A und B (Nummer 15 und 16 der Sammelkarte), ausgeteilten je 5 Pfund Kartoffeln hat bis spätestens 7. Juni 1920 zu erfolgen. Nichtabholung der Karte hat Verlust des Anspruches zur Folge.
Dresden, am 1. Juni 1920. Der Rat zu Dresden.

Sonderverteilung von Kartoffeln
§ 1. Auf Karte 157 der Lebensmittelkarte 7 Pfund Kartoffeln, das Pfund für 50 J.
§ 2. Vereinstarife, militärische Versorgungsstellen, Massenquartiere, Krankenhäuser und Kliniken bezugsfähig nach dem Satz in § 1. Gastwirtschaften, Fremdenhöfe usw. bezugsfähig nach der Wochenmenge 90. Mai bis 5. Juni 1920.
§ 3. Abholung in den Kleinhandelsbetrieben ohne Voranmeldung in der Zeit vom 2. bis 6. Juni 1920.
§ 4. Die Kleinhandelsbetriebe haben die Kartoffeln zunächst ihren Beständen zu entnehmen. Die Bezirksbehörden haben diese Bestände sofort wieder aufzufüllen.
Die Ablieferung der befreiten Karte durch die Kleinhandeler an den Verbraucher hat am 7. Juni 1920 zu erfolgen.
§ 5. Die Bezirksbehörden haben am 8. Juni 1920 vormittags eine geloberte Beharkeliste aufzustellen.
Die Bezirksbehörden haben diese geloberte Beharkeliste am 8. Juni 1920 nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr abzuholen und auf Grund dieser die nachträgliche Berechnung der gelieferten Kartoffeln mit den Kleinhandelsbetrieben bezw. der Kartoffelverteilungsstellen vorzunehmen.
§ 6. Zuteilungsberechtigungen: Ratbekanntmachung vom 27. September 1919.
Dresden, am 1. Juni 1920. Der Rat zu Dresden.

Für die erwiesene innige Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen hierdurch **herzlichen Dank.**

Johanne verw. Schaefers und Tochter.
Dresden, den 1. Juni 1920.

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten

danken herzlichst

Lehrer **Karl Böhmer** und Frau **Johanna**
geb. Lerche.

Radeberg, im Mai 1920.

Für die uns zur Vermählung dargebrachten freundlichen Wünsche und reichen Gaben

danken aufs herzlichste

Lehrer **Bruno Hübner** und Frau **Gertrud**
geb. Riki.

Ostritz, im Mai 1920.

Zentrumspartei, Ortsgruppe Leipzig-Reuditz.

Freitag den 4. Juni abends 8 Uhr
im **Vinzentius-Stift**

Oeffentliche Versammlung.

Redner: Redakteur **Schneider** über
„Arbeitnehmerschaft und Zentrum“.

Der Vorstand.

Zentrum (Christl. Volkspartei) Leipzig-West.

Sonnabend den 5. Juni abends 7/8 Uhr im
„**Deutschen Haus**“, Lindenau, Markt (kl. Saal)

Oeffentliche Wähler-Versammlung.

Herr cand. cam. **Weidhaas-Leipzig** wird sprechen über
„Die Grundsätze und Leistungen des Zentrums“.

Parteiliche und -Freunde erscheint vollzählig in dieser Versammlung und sorgt durch unermüdete Propaganda für einen Massenbesuch!

Der Bezirksvorsteher.

Ortsgruppe Sebnitz

der Sächsischen Zentrumspartei (Christl. Volkspartei).

Sonnabend den 5. Juni abends 8 Uhr
im „**Hotel Wettin**“

Oeffentliche Versammlung.

Redner:

Fräulein cand. med. **Behnisch** und
Herr Hauptschriftleiter **Heßlein**.

Christlichgesinnte jeder Konfession sind eingeladen.

Deutschnationale Volkspartei

Ortsgruppe Dresden

Waisenhausstraße 29, I. Fernsprecher 22269

Donnerstag den 3. Juni

in „**Hammers Hotel**“, Striesen,
Augsburger Straße 7

Oeffentliche Wähler-Versammlung

Redner:

Fräulein **Ew. Dittlich**, Privatangestellte
Oberverwaltungsgerichtsrat **Dr. Wittmaack**

Beginn der Versammlung abends 7/8 Uhr

— Einlaß 7/7 Uhr —

Nach dem Vortrage:

Freie Aussprache

Zentrumspartei, Ortsgruppe Leipzig.

Parteifreunde! Rüstet zur Wahl! Ihr müßt wählen!

Wer für die Erhaltung des christlichen Geistes im Reiche ist, wem die Seele seiner Kinder am Herzen liegt, der wähle am **6. Juni**

die Liste Strieder!

Der Vorstand.

Unser Parteibüro befindet sich im „**Burgkeller**“, Naschmarkt, Zimmer 43.
Geschäftszeit von 1/4 bis 7 Uhr. — Fernsprecher 2044 und 14802.

Linksradikaler Bolschewismus!

Rechtsradikaler Nationalismus!

Auf zur Wahl!

Drittes Wahlflugblatt der Sächsischen Zentrumspartei.

Tausend Mk. 33.— einschließlich Verpackung.

Bestellungen sofort an das Parteisekretariat, Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46.

Stimmzettel

für alle drei sächsischen Wahlkreise liefert nur das Parteisekretariat der Sächsischen Zentrumspartei in Dresden. Soweit noch nicht geschehen, wird um umgehende Bestellung der Stimmzettel ersucht.

Galerie Ernst Arnold

Dresden, Schloßstraße 34

**Aquarell-Ausstellung
Dresdner Künstler**

Täglich geöffnet 9—6 Uhr, Sonntag 11—2 Uhr

Gelegenheitskauf

für Schmiede und Pferdebesitzer:

Hufeisen, Hufnägel und Eisnägel

empfehlen jeden Posten zu den billigsten Preisen

Wiener & Co., G. m. b. H.,
Dresden-A. 1. Fernspr. 17694 u. 17937.

**Einbruch aus-
geschlossen**



„WICO“

unübertroffen. — Bedarf keiner Pflege!
Konkurrenzlose Preise bei sachgemäßer Ausführung.

Durchschlagende Verbesserung

sämtlicher Alarm-Systeme!

Schützt gegen Einbruch, Diebstahl, Ueberfall.

Wirkt als Laden-, Tür- und Fensterkontakt usw.
In Referenzen. Kostenloser Ingenieur-Besuch.
Vertreter für auswärts gesucht.

Ing. Gärtner & Gnauck

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen aller Art.
Zweibüro: Dresden-A. 16, Ellisenstr. 70.
Drahtanschrift: Gärtauck. Fernspr. 17257.

Brennholz

in allen Sorten liefern laufend

Alfred Waurich

G. m. b. H.

Dresden

Ebelager: Hindenburgstraße, gegenüber der Jägerkaserne.
Stablbüro: Ellisenstraße 79, Erdgesch.

Jung-Zentrum Bautzen.

Berufung Freitag, den
4. Juni abends 8 Uhr im Ge-
sellenshause. (Spielst.)

Junge Dame

in grün-schwarzem Goltfäddchen
und Milze, Sonntag, 30. Mai
Hochamt Hofkirche, Mittelganga,
wird von interessierten Herrn,
der mit ihr kirchlich verlobt, um
Lebensgeheim gebeten. Nachricht
erbeten unter „G. W. 143“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nach Dresden.

Junger Mann sucht für Mitte
Juni **einfaches Zimmer**
in Nähe der Grenadier-Kaserne,
wenn möglich mit Balkon.
Off. mit Preis unter „G. W. 144“
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

An Sommerfrüchler

hat Zimmer mit einem oder
mehreren Betten zu vermieten.
Lehrer **Kastner, Schnitz.**
(Direkt am Walde.)

Schutz-Mäntel



Kleid-Schürzen

Dresdner
Berufs-Wäsche-Fabrik
Oscar Biella
Große Brüdergasse 11
(Ecke Quarkgasse)
Weißnerstraße 19-21
Ordnung in Leistungsfähigkeit
Spezialhaus am Platz
Fernsprecher 1666.

Maschinen-Anzüge

Bei Schlaflosigkeit

gegen alle Neurosen des Ziru-
lations- und Zentral-Nerven-
Systems, besonders bei nervöser
Überreiztheit durch Berufsarbeit,
epileptischen Krämpfen, hysteri-
schen Kopfschmerzen, nervösen
Herzklopfen, Neuralgien, Neu-
ralgie nehme man als vollständig
unschädliches, prompt wirkendes
Mittel

Blitz Brombaldrian-Extrakt.
Preis Mk. 7.50 die Flasche.
Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt 209



Das Wahlbüro der Sächsischen Zentrumspartei
(Christl. Volkspartei) Ortsgruppe Dresden

befindet sich ab 25. Mai bis zum 6. Juni

im **katholischen Gesellenhause, Räußerstraße,**

und hat seine Geschäftsstunden von 10—6 Uhr

Im Wahlbüro werden alle Wahlauskünfte erteilt, Flugblätter
abgegeben, Gelder für Wahlfonds angenommen, Mitglieder-
anfragen vollzogen, ebenso werden von dieser Stelle aus
noch Redner vermittelt

Rechtskanzlei Providentia memor

Dresden-A., Tharandter Straße 6, II.
Sprechzeit von 9—4 Uhr Mittwochs für Unbemittelte
Billigster Rechtsschutz und Beratung.
Beistand in Prozeß- und Strafsachen usw.

**Ueberführungen
und Beerdigungen**

übernehmen in jedergewünschten Ausführung auch aus
allen Krankenhäusern Pflegeanstalten,
Kliniken und Lazaretten die
Dresdner Beerdigungen-Anstalten

**Pietät und
Heimkehr**

Am See 26 Bautzner Straße 37
Fernspr. 20157. Fernspr. 25091.

Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich!

Nr. 1
Die fa
felige Zul
Scheidung da
Scheidung for
besonderen
fest in der
Urban IV.
Und selbst
zu einem
Ein
den. Wenn
gleichnamig
bustige Wan
in wechsend
Gewalten, n
hierliche Ma
dann reißt si
schwung, da
formen an.
Leichnamstag
ordnen sich
Leichnamstag
Heilung, da
ten; Kronle
Wettes.
Kronle
Weltverf
des eucharist
pfehlen igen
Charakter her
bern geistlich
angeordnet
Dintergrund,
schleht. Da
naltischen G
sen; vor der
Hilflicher Gab
Triumphstra
Der B
Friedenst
streuer Welt
Ein Sünden
Gruppe her
Wette der W
tag der roten
Kantens
empor; im W
Wette einer M
Solidarität b
den roten W
höhere Tragb

Ueber d
und Jugender
Winkel hat
einen unersch
Arbeit ist. I
auf der neuen
zu den Arbeit
helen, um de
In Otter
Die Ma
ent allen Gef
Es war wie
machte. Wel
geit hielt sich
Schauspiel m
den in völlige
einem Kamp
In der
dachte Mhart
sich in die Be
Nährung ohne
er jetzt ihre
den Augenblit
Das S
gen, als der
des ersten St
Wahen nahm
Ein rasch
In der Kamp
Keller, die
keines Wortes
Dand, und m
wilde, einen
wilderer frenk
Selbst die
freund und tal
rute streifen
Als Kon
körperlicher St
wird, bevor
glühenden Sch
einer schiefen
Tausend
wer hatte das
der die Welt
kommung
Die Sit
Rückenrollen,
verschalt, die
Verkehrum.
Erfi als
eine tiefe
hat ein.

Das königliche Fest

Zeigebanden zu Fronleichnam.

(Nachdruck verboten.)

Die fromme Legende weiß zu berichten, daß im Jahre 1248 die selige Juliana von Kornelienburg bei Lütich eine wunderbare Erscheinung hatte, von der sie dem Bischof Mitteilung machte. Diese Erscheinung forderte zu Ehren des Allerheiligsten Marienbarnsteines einen besonderen Festtag. Noch im Jahre 1248 wurde das Fronleichnamsfest in der Diözese Lütich eingeführt; 18 Jahre später schon setzte Papst Urban IV. den Fronleichnamstag als Hochfest für die ganze Kirche ein. Und seitdem wuchs der Ehrentag der Hochheiligen Eucharistie empor zu einem feierhaften Vorkennertag katholischer Gottesverehrung.

Ein königliches Fest ist und der Fronleichnamstag geworden. Wenn Könige auf den Straßen ihrer Völker ziehen, dann wachsen glanzumkränzte Triumphbögen gen Himmel; dann blühen tausend blühende Blumen Verehrung der Majestät; Inlehnungen bauschen sich in wachsendem Stolz des Kindes. Wenn der höchste Herrscher aller Gewalten, wenn Gottes heiligste Majestät ihrer Dome und Kirchen feierliche Mäuren verläßt und in die Straßen des Alltags hinauszieht, dann tritt sich der Glaube der Christenheit empor in flammendem Aufschwung, dann nimmt die Innigkeit des Gottesbewußtseins sichbare Formen an. Ueber den Gottesfrieden der Kirchen drängt am Fronleichnamstage das katholische Bewußtsein hinaus. In feierlichen Reichen ordnen sich die Scharen der Männer, der Frauen, der Kinder. Fronleichnamstag ist Vorkennertag, ist Siegesfeier und Erfüllung der Verheißung, daß Gott bei seinem Volke geblieben bis ans Ende der Zeiten; Fronleichnamstag ist der königliche Zug des menschengewordenen Gottes.

Fronleichnamstag ist aber auch das Bekenntnis zur Weltveröhnung. Die Begeisterung, welche den feierlichen Zug des eucharistischen Gottes umwittert, macht nicht halt an den Grenzlinien irgendeiner Nation. Der wahrhaft katholische, d. h. allgemein-charakter der christlichen Kirche wird kundgetan, wenn in allen Ländern christlicher Kultur die Kreuzesfahnen aus den Gotteshäusern hinausgetragen werden. Am Fronleichnamstage tritt all das in den Vordergrund, was sonst die Völker der Erde künstlich voneinander scheidet. Da macht sich der Blick frei von der Gebundenheit des nationalpolitischen Fühlens, von der Gegenständigkeit der Stämme und Rassen; vor der goldstrahlenden Monstranz in Vorderhand bestimmt politische Hoff und Feindschaft. Wenn der göttliche Friedensfürst seine Triumphstraße zieht, muß die Unfriedfertigkeit verstummen.

Der Fronleichnamstag wird zum wahren Weltfriedenstag. Wie armelig müde klagten der künstlich konstruierte Weltfriedtag, der 1. Mal der sozialistischen Internationale, an. Ein Ständewort, wie alles Menschenwort, umfaßt er nur eine geringe Gruppe der menschlichen Gesellschaft. Und er ist und soll nach dem Weite der Väter der roten Welt nicht anders sein, als ein Kampftag der roten Internationale, ein Tag des Klassenkampfes. Keine irdische Idee reißt über die Kleinheit des Alltags empor im Marschschritt der roten Arbeitermassen bedeckt der beschränkte Geist einer materialistischen Welt- und Gesellschaftsauffassung. An der Solidarität des internationalen Proletariats verzweifelt man sich unter den roten Wahlen und vergißt ganz, daß nur irdische Ideen der sichere Tragen können für eine Weltanschauung.

Da durchweht den Fronleichnamstag ein anderer Geist. Nicht ein über Internationalismus Andet sich in dem katholischen Weltfriedtag. Übernational sind die Gedankengänge, die der Siegeszug des eucharistischen Gottes ausstrahlt. Ohne an den durch Stammesgemeinschaft und Rasse gegebenen staatlichen Formen zu rütteln, steigt die Menschenseele in jene Höhen empor, in denen die Staatsform überfliegen wird durch den Aufschwung der Menschenseele. In diesem geistigen Hochlande finden sich die Völker in reiner Gemeinschaft. Der Gedanke der Gottesliebe überbrückt nationale Schranken, das politische Lied verstummt und die Erkenntnis der letzten Bestimmung des Menschengeschlechtes auf Erden glüht in der Inbrunst religiöser Fühlens auf. Nicht nur der Kampf der Völker, auch der Kampf der Sünden führt auf Weltanschauungsgegenständen. Kein anderer Tag als der Fronleichnamstag ist besser geeignet, den Völkerveröhnungsgedanken zu pflegen. Er bewirkt alljährlich auf neue die ewige Jugend des Christentums. Und aus dem Aufschwung zur Gottesliebe wird sich einstens auch die Menschenliebe herauskristallisieren, die in recht verstandener Gottesliebe lebendig wird.

Christentum und Sozialismus führen heute miteinander den Geschiedekampf. Hier der an Gottes Befehl orientierte Idealismus, dort der auf einer als unrichtig erkannten materialistischen Weltbetrachtung fußende Realismus! Der Ausgang des Kampfes kann nicht zweifelhaft sein! Das Christentum in seiner tausendjährigen Geschichte hat höchste Weltanschauungssysteme vielfach überwinden müssen. Es hat sie aberwinden mit der Selbstverständlichkeit, wie letzten Endes der Fortschritt immer von der Wahrheit überwinden wird. Eines Tages wird auch das Christentum über den heutigen Zeitgeist Sieger sein. Das ist uns kein Wunsch; das ist uns eine unerschütterliche Gewissheit, verbürgt durch das Wort des göttlichen Stiefers unserer heiligen Kirche: „Die Fortren der Hölle werden sie nicht überwinden.“

Fronleichnamstag ist — wie sagten es schon — Vorkennertag für die Kirche, für jeden einzelnen Katholiken!

Fronleichnamstag ist das königliche Fest. Der Herr aller Gewalten, der König der Welt, hält seinen Siegeszug in unseren Alltag und Werttag. Und Segen strömt von der goldenen Monstranz! R. S.

Das Zentrum — die wahre Volkspartei!

(Von einem alten Zentrumsanhänger)

Unter dem Namen einer „Volkspartei“ werden die verschiedenartigsten Parteien um die Gunst der Wähler. Keine Partei aber kann mit größerem Recht und größerem Stolz Anspruch darauf erheben, als eine jederzeit ungenügende Vertreterin aller berechtigten Wünsche und Forderungen aller Volks- und Berufsstände, als ein treuer Anwalt aller Anliegen des Volkes, kurz, als die wahre „Volkspartei“, gewählt, gewertet und respektiert zu werden, als die Partei des Zentrums!

Die Geschichte der Deutschen Zentrumsparlei ist die Geschichte Deutschlands selber. In den Sturm und Klang mischen sich trübe Tage und harte Schicksalschläge. Trotz aller Gegnerschaft, der sich das Zentrum immer gegenüber sah, hat diese Partei das feste Fundament, auf dem sie seit je, und auch allen jetzigen sehr schweren Kämpfen zum Trotz, fester stehen wird, inmitten des bewegten politischen Lebens gebil-

det. Sie war immer ein Block der Mitte, und gerade die Anstürme, die von rechts und links gegen sie anprallten, waren der Beweis dafür, daß die Partei auf dem rechten Wege sich befand. Sie hat, unbestimmt um die Lockungen oder Drohungen von rechts und links des Wegs, die gerade Bahn der Mitte eingeschlagen, freilich damit auf demagogische Kunststücke und Anisse verzichten müssen. Um die Gunst der einen oder der anderen Interessengruppen zu parteipolitischen Zwecken hat die Zentrumsparlei niemals gebüht. Sie hat daher, wenn es nicht anders sein konnte, auch Angriffe und nicht geringe Schädigungen von innen heraus in Kauf genommen, aber in dem Bewußtsein, daß nicht das Wohl einzelner Kreise im Volke, sondern das Wohl der Gesamtheit die Richtschnur alles Handelns im öffentlichen Leben sei.

Mit diesem Gedanken hat das Zentrum seine Siege bisher erfochten, und in diesem Reichen, dem Zeichen der Idee der christlichen Volksgemeinschaft, wird das Zentrum auch diesmal aus harter Wahlkloppel keine alten räumbedeckten Fahnen mit frischem Lack geputzt herausführen.

Wer seit Jahrzehnten inmitten des politischen Kampfes und mit an vorderster Stelle in ihm steht, wer die politischen Klüften über die Parteien dahin brausen sah, und wer sich in all dem Strudel der Zeit, und nicht zuletzt auch nach der Katastrophe, die alles möglich gemacht hat, aber nicht darin finden ließ, den freien und unbefangenen Blick für das Wirkliche bewahrt hat, der wird heute, an der Schwelle eines neuen schwerwiegenden Entscheidung des „Lebenden“ Volkes mit freudigem Vertrauen der kommenden Entscheidung entgegensehen. Das Zentrum hat in diesem Kampfe nichts zu fürchten. Gewiß ist der Sturm, von dem das Zentrum augenblicklich durchschüttelt wird, der wilde, der je unsere Reichen packt. Aber wir haben die nicht unbegründete Hoffnung, daß die innere Wirksamkeit, die als betrübliche Folge anderer Herrschaft auch in weltlicher Hinsicht wahrzunehmen ist, als bald einer Klärung weichen muß. Das Hauptziel, unter welchem unsere gesamten politischen Zustände mit am schwersten leiden, liegt in der erschreckend mangelhaften politischen Schulung welcher Schichten unseres Volkes. Wer mitten im politischen Leben an führender Stelle steht, und wer als Versammlungsführer tätig ist, der wird oft erstaunt und verwundert sein über die Unkenntnis in politischen Dingen, die sich selbst in den Kreisen der sogenannten Intelligenz offenbart. Das muß einmal ganz klar und deutlich ausgesprochen werden. Man möchte oft verzweifeln, wenn man näheren Einblick in diese Verhältnisse gewinnt. Insbesondere tut es einem Politiker dann oft in der Seele weh, wenn er beobachtet muß, wie klein der Horizont vieler Gruppen ist, mit welchen kleinen Reichen und in welchen schmalen und überaus dunklen die größten und entscheidenden Schicksalsfragen der Volks-gesamtheit berührt werden, wie jeder Weltbild fehlt, und wie man alles Großartige vernichten muß. Man hätte glauben sollen, daß das fürchterliche Verbrechen des November 1918 und aus dumpfer Nüchternheit herauswachsen würde, die Ansätze dazu waren auch vorhanden, und erstarrte Anzeichen lebendiger Anteilnahme am politischen Leben bildeten sich heraus. Nun aber beobachten wir, daß vielfach der Geist der Kleinlichkeit, der Kränklichkeit, des unerschütterlichen Nörgelns sich breit macht, und alles das nurwird in einer erschreckenden Verhängnislosigkeit für die Fortbewegung einer neuen Zeit.

Wie oft haben wir von dem „Umlernen“ gesprochen, das nach dem Kriege für uns alle notwendig sein werde. Wir haben das Wort

„Das erste Ehejahr“

Roman von Ruth Wenz.

(Schluß.)

Ueber die neue Balgengasse bewegte sich das Meer der Arbeiter und Ingenieur, die eiligst ankamen, um das Wunder zu betrachten. Weinholt hatte die Tür zu Seitengasse hinunter aufgemacht und hatte einen unverständlichen Laut hineingerufen, der den anderen aus der Arbeit rief. Und in alle Büreauräume drang die Kunde, daß draußen auf der neuen Balgengasse das Wunder sich vollzogen, alle eilten hin zu den Arbeitern in dem Stadtviertel, in den Balgengassen; keiner machte Miene, um bei dem Schauspiel zuzusehen zu sein.

In Otto tobte die Erregung, steigerte sich und wurde übermächtig. Die Männer rufen vor das Gerüst; Spannung, Erwartung war auf allen Gesichtern, als das Surren der Klemmrolle sich hören ließ. Es war wie ein dröhnendes Röhren, das die Herzen schneller schlagen machte. Weinholt hatte keine blauen Augen weit aufgerissen, Seitengasse hielt sich in der Mitte zwischen Sturm und Palmer, der das Schauspiel mit einer Eier verfolgte, die sich von den anderen Anwesenden in wilder Verunsicherung abkehrte. Otto hielt die Hände wie in einem Krampf geflochten.

In der nächsten Minute mußte sich sein Leben entscheiden, er dachte plötzlich an Renate, sah ihr liebendes Gesicht, die Augen, die sich in die Zeichnung bohrten, als müßten sie den Fehler finden. Ihre Wirkung ohnmächtig erfasste ihn. Wenn sie bei ihm wäre, wenn er jetzt ihre Hand in der seinen fühlte, würde er sie dem kommenden Augenblick zuwerfen in das Auge.

Das Surren klang härter, sein Herz begann wie rasend zu schlagen, als der gelblichweiße Wind aus dem Kamaloten in die Fährung des ersten Stiches ging und wie selbstverständlich seinen Weg durch die Balgen nahm.

Ein rasendes Klackern, wie wenn im Theater ein großer Aktor die Stimme verliert, drang durch die atembeklebende Stille. Die Arbeiter, die Kollegen drängten sich um den jungen Erfinder; der von einem Wortes mächtig, der stand neben Weinholt, umklammerte dessen Hand, und man sah es den Bewegungen des Mundes an, daß er sich nicht, einen Laut von sich zu geben. Das breite Gesicht des Obermeisters strahlte.

Selbst Burgmüller, der allen Angelegenheiten der Baulinienhütte fern und kalt gegenüberstand, ließ sich zu einem bewundernden Ausrufen hinreißen.

Als hätte es nicht anders sein, kamen immer neue Gesichter in doppelter Länge heraus, wurden auf der Fertigmühle zur Vollendung geführt, bewegten sich auf Rollen zu der Seite hin, wo der noch glühenden Scheibe das getranke Ende abgeschliffen wurde, allten in einer schiefen Ebene auf das Warmlager, damit sie hier erkalten.

Tausend Stimmen wurden laut: Wie war es plötzlich geschehen, wie hätte das Wunder vollbracht? Es konnte nicht sein, daß ein Meister die Arbeit der Baulinienhütte vernichten wollte durch eine verhängnisvolle Tat.

Die Stimmen schwiegen, vernünftigen sich mit dem Surren der Klemmrolle, dem Arbeiten der Maschinen; niemand sah die hohe Kamaloten, die im raschen Schritte mit dem kaufmännischen Direktor hinführten.

Erst als Seitengasse ihre Augen überall umhergeschweifen ließ, eine tiefe Bedenkung machte, bestimmten die Worte, diese Stille hat ein.

„Was geht hier vor?“ fragte Lohse, erkannte, die Zahl der Menschen vermindert zu sehen. In derselben Minute wußte er, daß Sturms Erfindung alles überwinden, was sich ihr hindernd in den Weg gestellt.

Heute reichte er dem Mann nicht glückwünschend die Hand, hatte kein Wort des persönlichen Interesses für ihn, und als Otto ihm die Zeichnungen gab, ihn auf die Zahl aufmerksam machte, die gelindert worden, neben der jetzt eine andere stand, fielen die Worte des Direktors schlief herüber.

„Das ist unbedenkbar,“ sagte er tonlos, „das wäre... Wer hatte die Zeichnungen in der Hand, wer überwachte die Kontrolle der Schablonen?“

Und alle Stimmen riefen: „Palmer.“

„Herr Palmer, ich bitte!“ sagte Lohse, in dem Klang der Stimme lag etwas, das den Mann wie eine eiserne Wand zwang, vorzutreten. Fast sah es aus, als taumelte er. Ueber Otto Sturm kam es wie eine wahnwitzige Wut, auf den anderen zuzustürzen, ihn zu Boden zu schmeißen mit der Macht seiner Kräfte; wie er aber das Kleide, zwistige Gesicht sah, lächelte er verächtlich und hörte gleich einem fernem Draußen Lohses Stimme:

„Wissen Sie, daß eine Veränderung der Zahlen stattgefunden hat, und wollen Sie erklären, weshalb diese vorgenommen wurde?“

Da warf Palmer mit Anstrengung seines Willens in einer unendlich höhnischen Bewegung den Kopf auf und sagte, während ein höhnisches Nicken um seine Lippen glitt:

„Nach meiner Meinung mußte sie so sein, mir schienen sie richtiger.“

„Es ist hier nicht der Ort, um längere Diskussionen über Ihre Meinung auszusprechen,“ Herr Palmer,“ sagte Lohse. „Ich darf Sie wohl nachher in meinem Bureau erwarten.“

Palmer hatte Mühe, seine Haltung angefaßt der drohenden Gefahr der Anwesenheit nicht zu verlieren. Er machte eine kurze Bewegung und ging durch die Reihen der Herren und Arbeiter, hing hier und da ein Wort auf, das keine Schwäche für ihn bedeutete. Man wußte, daß er nie mehr hierher zurückkehren würde.

Tiefe, bange Stille folgte den Worten. Endlich brach Professor von Lohse das Schweigen.

Herr Palmer hat damals die Einwände auf der Konferenz gemacht? Seitgast behauptete eifrig und wiederholte die Andeutung die der neue Kippen gemacht, natürlich aus dem Gedächtnis. Lohse wandte sich an Otto:

„Verzeihen Sie die Frage, Herr Sturm, war Herr Palmer Ihr Feind?“

Wiederum überhob Seitgast den Erfinder eifrig der Antwort:

Herr Palmer hat sich immer abfällig über die Erfindung geäußert, nur konnte kein Mensch auf den Gedanken kommen, daß er so weit gehen würde.“

Reimer der Herren war im Zweifel darüber, wieso Sturm erst heute seinen Erfolg erlangte. Der Name Palmers schwebte auf aller Lippen, als man mit dem Professor einen Rundgang durch das Gebiet der neuen Balgengasse machte. Lohse zeigte ein verschlossenes Gesicht, kein Schimmer einer Freude, daß es ihm gelingen würde, zum sehr geistigen Termin zu liefern, war in den Augen mit dem abwesenden Blick zu lesen.

„Lohse reichte zu Otto die Hand.“

„Ich freue mich, Herr Sturm, daß Sie nicht vergebens das letzte Jahr geschaffen und gearbeitet haben. Ihnen steht in unserem Gebiet die Zukunft offen. Ich hoffe, daß Sie der Baulinienhütte eine wertvolle Kraft sein werden. Ich empfehle Ihnen, meine Herren, besonders Ihnen, Herr Sturm, die Angelegenheit der Hütte. Wenn ich nicht mehr hier bin — und das wird zu Beginn des nächsten Jahres der Fall sein — sobald die Arbeiten beendet sind, die mir unter meiner Direktion begonnen haben, werden Sie unter der neuen Leitung Ihre Kräfte hauptsächlich in den Dienst des Werkes stellen. Nun noch eins, Herr Sturm: Der Vertrag, der mit Ihnen die Regulierung Ihrer Ansprüche enthält, wird Ihnen nach Hause gebracht. Ich gratuliere zu der Ernennung zum Betriebsingenieur des neuen Gebietes.“

Er trabschierte sich durch einen stummen Haufen. Er ging, seine hohe Gestalt sah aus, als sei sie von der Last des Lebens gebeugt. Otto war keines Gedanken mehr mächtig. Er nahm die Glückwünsche halb lächelnd, halb abwehrend in Empfang; er wollte zu Renate, ihr das lachende Bild entgegenzubringen, wenn er die Stufen des Hauses emporelle.

Als er das Tor des Parkhauses hinter sich gelassen, warf sich ihm der heulende Sturm in den Weg, werte an seinem Mantel, blieb ihm in das Gesicht, setzte in die Kramel hinein und warf sich mitten auf den Weg, daß der Mann eine Minute stehen bleiben mußte.

Da kam hinein in das Tozen des Windes eine feine Frauenstimme:

„Otto, Lieb, schickst du mich nicht?“ Was ein herankommender Duft strömte ihm entgegen. Bewundernd in ihrer lieblichen Blässe mit dem großen, weitgeöffneten Augen, stand Renate vor ihm. In ihrem kleidsamen Winterkostüm, das ein schöner Rahmen für das anmutige Bild war.

Da lief er in Verwirrung ihr entgegen. Sie war zu ihm gekommen, sie hatte alles verlassen, was wie einst seinem Herzen nahe. Er legte den Arm um ihre Schulter, er fand kein Wort, das gläubig genug war, um ihr zu sagen, wie tief seine Liebe geworden, größer, heiliger, treuer, als je gewesen. Das Weib in seiner Größe, mit seinem zurückgebenden Herzen hatte er in Renate gefeiert.

„Renate, du bist bei mir, du bist zu mir gekommen, durch den Sturm gelaufen, um mein Glück mit mir zu schauen! Du, ich danke dir, du hast mich jetzt wahrhaftig froh gemacht.“

„Alles durch den Sturm, wenn der Mann zu Hause erwartet wird,“ sagte sie neckend.

„Sprich nicht mehr davon. Was du tust, ist gut, weil du es bist.“ Und nach einer Pause sagte sie: „Vielleicht muß das erste Ehejahr heiss Sturm und Donner mit sich bringen, wenn die andere Zeit in Glück getaucht sein soll.“

Sie schmeigte sich an seinen Arm, sie glaubte, ihm nie so nahe gewesen zu sein, als sie hätte und küßte sagte:

„Und nächstes Jahr komme ich nicht mehr, nächstes Jahr warte ich nicht mehr allein auf dich... wir warten dann auf den Vater.“

Da blieb er stehen, schaute sie zweifelnd fragend, voll schmerzlicher Sehnsucht an. Der Klang des Wortes „Vater“ war wie ein heiliger Ton.

„Du, Renate! Du, mein geliebtes Weib!“ Mit unendlicher Zartheit führte er sie beim. Schloß die Tür auf, nahm ihr Hut und Mantel ab, hiebte vor ihr nieder und küßte ihr die Hände. „Mutter!“ sagte er bedend vor Glück und Dank...
E N D E

3, Seite 4
Bauhen.
itag, den
r im Ge
ne
ollfächem
90. Mal
Mittelgang,
em Herrn,
rilles, um
Nachricht
48 an die
Blattes.
den.
für Witte
Zimmer
r-Kalene,
Beitrag,
B. B. 144*
Bl. erb.
fahler
nem oder
vermeiden.
Sebnitz.
ntel
Fabrik
Fabrik
lla
11
21
609.
mzüge
igkeit
des Ritu-
al-Nerven-
bei nerdise
eruffardheit,
n, Optiker,
en,nerdise
heute, Neu-
gollständig
wirkendeb
en-Eiltier.
e Kalkbe.
e, Erfurt 209
ath
mpartei
Dresden
erstraße,
lhr
Fingblätter
Mitglieder-
Stelle aus
memor
11.
mitteltig
gen
auch aus
alten,
alten
hr
37
alohl

